

David und Goliath

2 Querflötenständer im Vergleich

Instrumentenständer sind eine Anschaffung, an denen die Besitzer auch sehr teurer Blasinstrumente erstaunlich oft sparen. Die Konsequenzen bekommen häufig Instrumentenbauer in Form von schweren und undankbaren Reparaturen zu spüren. Durch gute Ständer kann man so manchen Schaden abwenden.

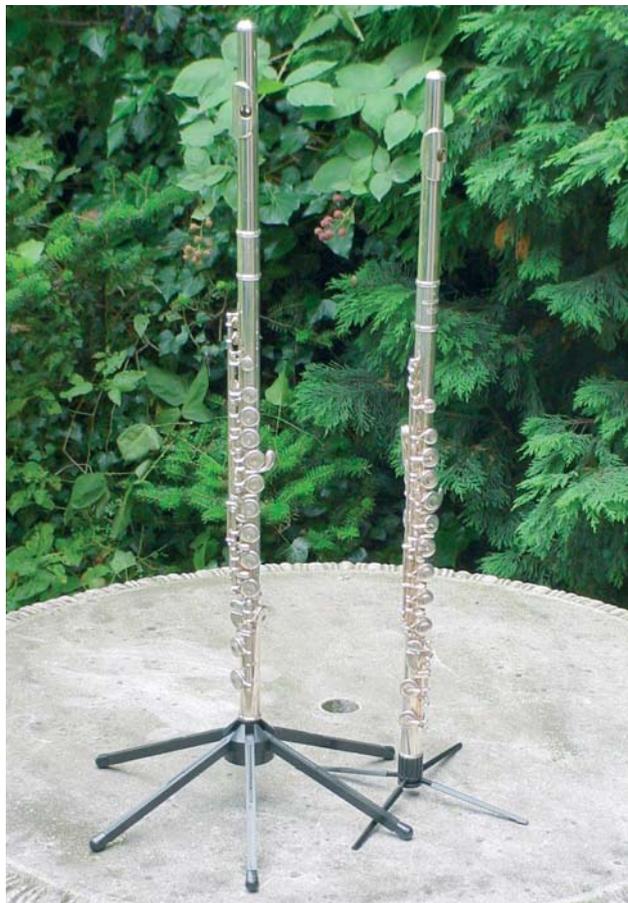
von Klaus Dapper

Immer wieder sieht man in Blasorchestern, Sinfonieorchestern oder Schulorchestern während der Spielpausen Klarinetten, Querflöten usw. auf den Stühlen liegen, während unachtsame Mitmusiker zwischen den Stuhlreihen herumstolpern. Die goldene Regel von Simon Bull („Doubling für Saxophonisten“, sonic 6/2001): „In the hand or in the stand!“ („in der Hand oder auf dem Ständer“) sollte jeder beherzigen, dem sein Instrument lieb ist. Auch der Autor dieser Zeilen muß gestehen, daß seine erste Querflöte vor vielen Jahren ihr Leben plötzlich und endgültig aushauchte, als er sie in einer Spielpause auf einen Sessel legte und sich ein dicker Kollege „darauffallen“ ließ.

Fast jeder Ständer ist besser als gar kein Ständer, aber es gibt auch durchaus Unterschiede in Qualität und praktischer Handhabung. Wir werfen heute einen Blick auf zwei recht unterschiedliche Querflötenständer, die beide im Programm der deutschen Firma K&M angeboten werden, einem der größten Hersteller von Notenpulten und Instrumentenständern auf dem internationalen Markt.

Einer der Ständer ist noch recht neu. Er wurde auf der diesjährigen Frankfurter Messe vorgestellt. Er dürfte der kleinste auf dem Markt befindliche Querflötenständer sein. Der andere ist seit über 20 Jahren auf dem Markt und ist – unter den zusammenklappbaren – das größte auf dem Markt befindliche Modell.

Zunächst ein näherer Blick auf unseren „David“. Die Verpackung weist ihn etwas spröde als „Flötenständer 18mm, Art.Nr. 15232“ aus. Der niedliche Winzling wiegt



Kippstabil und alltagstauglich: Flötenständer von K & M

etwa 60 Gramm und ist mit 13,5 cm Länge (im zusammengebauten Zustand) kürzer als eine Zigarre, so daß er bequem in die Brusttasche paßt. Für seinen Einsatz muß man ihn auseinanderschrauben. Der Sockel mit den 4 eingeklappten Füßen wird aus dem Standrohr herausgeschraubt, die 4 Füße ausgeklappt, das Standrohr wieder aufgeschraubt. Die 4 Fußspitzen stehen auf einem Kreisdurchmesser von 25,2 cm. Das Kunststoff-Standrohr hat einen Durchmesser von 18 mm.

Schmal genug, damit sich die durchschnittlich 19 mm weiten Flötenrohre leicht darüberschieben lassen, weit genug, damit die Flöte auf dem Ständer nicht hin- und herschwankt. Die 4 Füße sind aus Metall und in dem bruchsicheren Kunststoffsockel gelagert.

Unser „Goliath“ ist zusammengeklappt mit 24 cm fast doppelt so lang, mißt am Sockel 50,5 mm Durchmesser, ist vollständig aus glasfaserverstärktem Kunststoff und wiegt ca. 120 Gramm. Damit ist er auch noch ein Leichtgewicht, aber für die Brusttasche entschieden zu sperrig (Schulterhalfter?). Er war damals übrigens der erste Instrumentenständer, der vollständig aus Kunststoff gebaut wurde, und es sind seit nunmehr über 20 Jahren keine Bruch-Probleme bekannt geworden. Ursprünglich von dem Hamburger Musiker Jonny Müller als Trompetenständer entwickelt, läßt er sich durch 3 austauschbare Gummikappen am oberen Ende zum Klarinetten/Oboenständer (dünne Kappe: 10,5mm), Trompeten/-

Querflötenständer (mittlere Kappe: 17,5mm) und Flügelhorn/Sopransax-Ständer umbauen. Der Sockelkern läßt sich einige Umdrehungen aus der Hülse herausschrauben: dann können die 6 Füße aus- bzw. eingeklappt werden. Wird der Sockelkern wieder festgeschraubt, sind die Füße – so oder so – arretiert. Hat man den Sockelkern zu fest zugeschraubt, kann es schon mal Probleme geben: er ist schwer wieder aufzubekommen. Die 6 Füße stehen auf einem Kreisdurchmesser von 35cm. Die in den 80ern verwen-

dete blaue Farbe wich in den 90ern dem schwarzen Farbton. Wegen des geringeren Durchmessers des Haltestifts schwankt die Flöte etwas mehr auf dem Ständer. Er war anfangs unter dem Modell-Namen „Jonny Müller“ im Handel, später lange Zeit ganz ohne Markennamen: man mußte sich durchfragen. Seit neustem ist er im Lieferprogramm von K&M unter dem neu-deutschen Namen „All Round“. In englischsprachigen Ländern ist er seit langem als „Spider“ („Spinne“) bekannt. „Spinne“ wäre doch auch nett gewesen, zumal dieser Begriff sich auch hierzulande bereits herumgesprochen hat. Wenn ein Kunde sagt: „Ich hätte gerne die Spinne“, wissen die meisten Fachhändler, was gemeint ist. Warum wir einen so alten Knacker noch für eine Besprechung ausgraben, wollen Sie wis-



Die Spinne transportfähig

sen? Wegen der Kippsicherheit, an der sich bis heute alle anderen Ständer messen lassen müssen. Es soll hier einmal die Parallele zu drehbaren Bürostühlen bemüht werden. Bis in die siebziger Jahre gab es sie auch dreibeinig, bis das aus Gründen der Arbeitssicherheit verboten wurde, dann vier-

beinig, bis dies ebenfalls verboten wurde; seit vielen Jahren verlangt die Norm ein (mindestens) fünfbeiniges Untergestell. Bei gleicher Beinlänge steigt die Kippsicherheit von dreibeinig auf fünfbeinig enorm. Dasselbe gilt natürlich auch für Instrumentenständer, und es scheint sich erst in den letzten Jahren langsam herumsprechen. Immer noch gibt es dreibeinigen Ständer für Flöte/Trompete/Klarinette, aber sie befinden sich auf dem Rückzug; bei einem kompakten Trompetenständer hat K&M kürzlich auf fünfbeinige Bauform umgestellt.

Eine Querflöte ragt auf dem Ständer über 70 cm hoch. Bei Ständern mit so wenig Gewicht ist der Schwerpunkt hoch und die Kippsicherheit ausschließlich von Anzahl und Länge der Füße abhängig. Wir haben mit beiden Ständern Kippversuche gemacht. Um eine Querflöte beim Stand auf dem 4-beinigen K&M Ständer zum Kippen zu bringen, mußten wir das obere Ende ca. 20 cm aus der Senkrechten zur Seite drücken. Nicht so schlecht, auf alle Fälle besser als bei einem Dreibeiner. Derselbe Versuch mit unserem 6-Beiner ergab, das das obere Flötenende mit



K&M mini geöffnet

etwa 40 cm (!) doppelt so weit zur Seite gedrückt werden mußte, bevor die Flöte umkippte.

Wer sich zwischen halbwegs vorsichtigen Leuten bewegt, für den dürfte „David“ ausreichende Kippsicherheit bieten. Ansonsten waren wir von dem Zwerg begeistert. Eine 5-beinige Version wäre der Knaller. Für Schülerorchester oder professionellen Einsatz mit Hektik und raschen Bühnenumbauten empfehlen wir eher, auf „Goliath“ zu setzen. Sollte z.B. jemand im Vorbeigehen mit dem Hosenbein an der Querflöte hängenbleiben, sind hier die Überlebenschancen für das Instrument eindeutig besser.

Von dem Mini-Flötenständer gibt es übrigens zwei weitere Ausgaben: Eine mit einem 6 mm starken Mittelstift (Art.Nr. 15262) für (konische) Piccoloflöten und einen mit 9 mm starkem Mittelstift (Art.Nr. 15252) für (Sopran-)Blockflöten und die vereinzelt vorkommenden zylindrischen Piccoloflöten. Bei diesen Ständern bestehen die oben



HAAGSTON - AUSTRIA

A-3350 STADT HAAG - STUMMERSTRASSE 3

TEL. 0043/7434/43913-0 - FAX 0043/7434/43913-20



MODELL MV-3

Diese handgefertigte Trompete in Kompaktbauweise zeichnet sich durch ihren runden und weichen Klang sowie durch leichte Ansprache aus. Das ideale Instrument für den anspruchsvollen Musiker im Amateur- und Profibereich.

www.haagston.at

HAAGSTON



genannten Bedenken hinsichtlich der Kippfestigkeit wegen der wesentlich geringeren Länge der erwähnten Instrumente ausdrücklich nicht! Die mm-Angaben auf den Verpackungen als einzigen Hinweis auf die Verwendung halten wir übrigens für unzulänglich. Die Zusätze „Querflöte / Blockflöte / Piccolo“ würden wesentlich mehr Klarheit bringen und manchen Umtausch vermeiden. ■

Preisempfehlungen:

Spinne/All Round: 18,55 EUR
K&M 15232: 12,20 EUR

Pro und Contra

Spinne/All Round:

- + Leicht
- + Vielseitig (umrüstbar)
- + Langlebig
- + Größte Kippsicherheit
- Verschraubung manchmal schwer zu lösen

K&M 15232:

- + Sehr klein
- + Sehr leicht
- + Optisch ansprechend
- lediglich ausreichende Kippsicherheit

KURZINFO

von Klaus Dapper

GF-System III von Phonosound

Neue Blattschraube für Saxophon und Klarinette

Brandneu auf dem Markt ist eine neue Textil-Blattschraube der süddeutschen Firma Phonosound. Seit etwa 20 Jahren sind Textil-Blattschrauben auf dem Markt. Sie verfolgen den Gedanken, daß Saxophon- und Klarinettenblätter nicht nur im Bereich der vorderen Hälfte schwingen, sondern die Schwingungen sich im hinteren Schaft-Bereich fortsetzen. Normale Metall-Blattschrauben neigen dazu, diesen Bereich gewaltsam festzuklemmen und dadurch auch die Schwingungen im vorderen Teil zu bedämpfen. Die deutschen Klarinetten-Mundstücke mit Schnur-Bindung haben diesem Umstand schon lange Rechnung getragen. Als erster Hersteller hat der amerikanische Hersteller Rovner Textil-Blattschrauben auf den Markt gebracht, mittlerweile in vielen verschiedenen Varianten. Vor etwa 7 Jahren folgte der französische Hersteller BG mit Textilschrauben mit unterschiedlichen Einlagen. Welche Argumente gibt es, diesen Produktreihen ein weiteres Fabrikat hinzuzufügen?

Die GF-III Schrauben unterscheiden sich in einem wesentlichen Punkt von der vorgenannten Fabrikaten. Der Befestigungsmechanismus der obengenannten Fabrikate arbeitet mit einer einfachen Schraube. Ein Ende des Textilbands ist frei gelagert, das andere wird mit der Schraube angezogen. Die

GF-SYSTEM III BLATTSCHRAUBEN



GF-III Blattschraube, hier an einem Yanagisawa-Tenor-Mundstück

GF-III Schraube dagegen arbeitet mit einem Doppel-Gewinde. Hiervon werden beide Enden des Textilbandes erfaßt und beim Schließen gleichmäßig aufeinander zu bewegt. Wozu ist das wichtig? Alle Textilbänder neigen dazu, an Blatt und Mundstück zu kleben. Man merkt es deutlich, wenn man Position von Schraube oder Blatt nachregulieren will. Die normalen Schrauben ziehen nur an einem Ende; wegen des Klebens besteht die Gefahr, daß Zug und Druck nicht gleichmäßig auf beide Seiten verteilt werden. Als erster Hersteller hat Vandoren 1997 mit der „Optimum“-Schraube eine Schraubbefestigung mit Doppel-Gewinde realisiert. Nun wurde eine ähnliche Bauform mit den GF-III Schrauben auch für Textilschrauben eingeführt. Sie gewährleistet, daß das Blatt beim Einspannen nicht aus der eingerichteten Position rutscht; außerdem verspricht gleichmäßiger Druck bessere akustische Ergebnisse.

Das auf dem Band aufgedruckte Fadenkreuz erleichtert dem Bläser das symmetrische Einrichten von Blatt und Blattschraube. Ein winziges Detail, das dem Musiker das Leben wieder ein bißchen leichter macht.

Die GF-System Textilschrauben werden wie ein Maßanzug den verschiedenen Mundstück-Typen angepaßt. Dies erfordert eine erhebliche Menge an unterschiedlichen Größen und

eine umfangreiche Mundstück-Tabelle zur Auswahl der richtigen Schraube. Die große Auswahl und die dazugehörige Tabelle gibt es, in diesen Punkten wurde bei GF gründlich gearbeitet.

Ein deutlicher Fortschritt sind die mit den Schrauben mitgelieferten Kunststoff-Kapseln. Nach den Erfahrungen des Autors passen die dünnwandigen Rovner Kapseln oft nicht genau, und ich habe kaum eine gesehen, die nicht nach kurzer Zeit eingerissen war. GF-System leistet sich den Luxus von 12 verschiedenen Kapselformen und -größen. Sie sind dickwandig und stabil; die uns für den Test zugeschickten passen perfekt. Trotzdem gibt es laut Herstellerinformation die Möglichkeit, sie durch Heraustrennen eines Kunststoffstegs zu weiten oder durch Nachformen in heißem Wasser enger zu machen. Es ist übrigens möglich – Achtung: Rovner-Besitzer! – sie auch einzeln zu erwerben.

Die Schrauben gibt es mit versilberter oder vergoldeter Mechanik, einige Größen auch mit weißem oder silberfarbigem Band und schwarzer Mechanik. ■

Preisempfehlung des Herstellers:

Blattschraube komplett mit Kapsel: 30,-EUR
Ausnahme: einige wenige Exoten: 40,-EUR
Erhältlich im Fachhandel